

Erfahrungsbericht Poitiers Wintersemester 2019/2020

Motivation:

Bis zum 4. Semester hatte ich mich vor allem auf die Zwischenprüfung konzentriert. Erst nach deren erfolgreichem Bestehen streckte ich meine Fühler nach Möglichkeiten aus, mein Studium abseits des Pflichtprogramms zu bereichern. Vor der Examensvorbereitung noch einmal herauszukommen - so dachte ich - kann nur eine erfrischende Wirkung haben. So entschied ich, im 7. Semester ein Auslandssemester zu absolvieren. Zunächst wollte ich nach Skandinavien, doch dann besann ich mich auf meine Liebe zur französischen Sprache und es kam Wehmut auf, seit der Schulzeit mit dieser Sprache nicht mehr in Kontakt gekommen zu sein. Die Wahl fiel auf Poitiers, da mich die Erfahrungsberichte überzeugten und ich in dieser Region Frankreichs noch nicht war. Genau wie Göttingen ist Poitiers eine Studierendenstadt, d.h. gemessen an der Gesamtbevölkerung gibt es viele Studierende. Zum Glück habe ich diesen Erstwunsch auch bekommen.

Vorbereitung:

Da ich fest entschlossen war, ein Erasmussemester zu absolvieren, achtete ich stets penibel auf das Einhalten jeglicher Fristen und nahm an den angebotenen Veranstaltungen teil. Mir fiel schnell der bürokratische Aufwand auf, der den Bewerbern vor allem von der EU aufgebürdet wird. Das kann bisweilen ganz schön die Nerven rauben. Manchmal ist man auch unsicher, wie gewisse Fragen z.B. in der „Online-Nominierung“ zu beantworten sind. Glücklicherweise gibt es hierfür jedoch Ansprechpartner. Hilfe kriegt man immer. Man muss nur darauf achten, die Fristen einzuhalten. Das Motivationsschreiben ist ein gewisser Arbeitsaufwand, kann aber auch einem selbst helfen, sich der persönlichen Beweggründe zur Absolvierung eines Auslandssemesters bewusst zu werden. Das „Learning Agreement“ ist eine besondere Herausforderung, da man ein wenig „ins Blaue“ auswählen muss. Man kennt zwar den Namen der Vorlesung, doch ein „Schnuppern“ ist natürlich nicht möglich. Leider gehört dies jedoch zum Bürokratieapparat dazu. Für eventuelle Änderungen gibt es zum Glück das „Revised Learning Agreement“, sodass man eventuelle Unsicherheiten gelassen nehmen kann. Das Thema Wohnungssuche fiel mir nicht besonders schwer, aber spielt bei der Vorbereitung eines Auslandssemesters natürlich eine große Rolle. Sabrina Delb, die fächerübergreifend für die ankommenden Studierenden zuständig ist, kontaktierte die „Incomings“ und bat ihnen einen Wohnheimplatz an. Ich kann jedem nur wärmstens empfehlen, dieses Angebot anzunehmen. Nicht nur spart dies sehr viel Arbeit, auch die Wohnheimsatmosphäre hat mir sehr gut gefallen. Ich habe einen Platz in „Cité Rabelais“ bekommen. Das Wohnheim liegt in der Nähe der juristischen Fakultät und auch eine große Mensa befindet sich in unmittelbarer Nähe. Es finden momentan Renovierungsarbeiten statt, doch ein großer Teil ist bereits fertig renoviert. Ich habe in einem neu gemachten Zimmer gewohnt, welches gut geschnitten und für meine Bedürfnisse völlig ausreichend

war. Zur Verfügung standen mir ein eigenes Bad und ein eigener Kühlschrank. Die Gemeinschaftsküche war groß und wurde regelmäßig von den Reinigungsangestellten geputzt. WLAN bekommt man für 6 Euro im Monat. Hier ist allerdings zu beachten, dass es dieses Internet nur im neueren Teil des Gebäudes gibt. Am meisten gestört haben mich die Staub- und die gelegentliche Lärmbelastung, die von den noch anhaltenden Renovierungsarbeiten ausgingen. In „Cité Rabelais“ gibt es einen großen Aufenthaltsraum, in dem sich auch viele Franzosen aufhalten. Wer kontaktfreudig ist, wird dort viele Leute kennenlernen. Die aufwendige Suche nach einer WG mit Franzosen kann man sich deshalb meines Erachtens sparen. Auch andere Wohnheime wie Descartes, Marie Curie, Michel Foucault haben auf mich bei Besuchen keinen schlechten Eindruck gemacht. Mir hätte aber vor allem der längere Weg zur Uni sehr gestört.

Eine Wohnung in Frankreich zu mieten ist leider eine bürokratische Herausforderung. Ich musste ein umfangreiches „Dossier“ nach Poitiers schicken. Es werden diverse Dokumente und allen voran Sicherheiten angefordert. Dahingegen funktioniert die Verwaltung in den Wohnheimen meines Erachtens aber sehr gut. Es gibt z.B. die Möglichkeit, die Miete nach Nächten zu zahlen. Verlässt man Poitiers schon früher als zum Monatsende, kann sich diese Möglichkeit unter Umständen rechnen.

Einen Sprachkurs habe ich vorher nicht besucht. Ich hatte Französisch als Leistungskurs in der Schule und mir fiel die Sprache immer relativ leicht. Ich habe vor dem Auslandsaufenthalt auf eigene Faust ein wenig wiederholt und festgestellt, dass vieles von meinem Schulfranzösisch im Hinterkopf noch vorhanden war und nur „hervorgeholt“ werden musste. Natürlich hat mir diese Vorbereitung nicht geschadet. Dennoch muss ich im Nachhinein sagen, dass ich mich im juristischen Studium mit einer anderen Sprache konfrontiert sah, als ich sie aus der Schule kannte und vor meinem Aufenthalt wiederholt hatte. Das Gleiche betrifft auch die Art und Weise, wie die jungen Franzosen sprechen. Bei meiner Anreise kannte ich viele Worte noch nicht, die von jungen Menschen aber ständig benutzt werden. Das ist mein persönlicher Eindruck.

Ein französisches Bankkonto habe ich nicht eröffnet. Mit meiner Visa-Karte bin ich überall zurechtgekommen. Auch meine Krankenversicherung galt für Frankreich. Hinsichtlich dieser beiden Dinge musste ich mich zum Glück um nichts kümmern.

Anreise:

Es empfiehlt sich meines Erachtens eine Reise mit dem Fernbus. Es gibt Nachtverbindungen nach Paris und von dort aus kann man seine Reise nach Poitiers fortsetzen. Meiner Erfahrung nach ist dies vor allem preislich der beste Weg, um nach Poitiers zu kommen. Tagsüber ankommen hat vor allem den entscheidenden Vorteil, dass man sofort seine Wohnung entgegennehmen kann.

Bald nach der Ankunft sollte man Sabrina Delb und Chantal Jean aufsuchen. Erstere ist, wie bereits erwähnt, für die ganze Universität und deren ausländische Studierende zuständig. Sie klärt über das

Leben in Poitiers auf. Hier bekommt man eine umfassende Beratung in vielen Bereichen. Beispielsweise geht es um die Busfahrkarten oder das Wohngeld. Letzteres sollte man schon früh beantragen, da die französischen Behörden nicht gerade schnell sind. In Wohnheimen gibt es Tutoren, die bei dem Antrag helfen. Es werden einige Dokumente wie die Geburtsurkunde angefordert. Diese habe ich nicht übersetzt und damit bin ich auch durchgekommen. Ich denke, dass man es erstmal mit der deutschen Geburtsurkunde versuchen sollte. Erst wenn diese bemängelt wird, sollte man sich meines Erachtens die Arbeit einer Übersetzung machen.

Chantal Jean ist für die Fakultät zuständig und sehr freundlich. Ich habe selten einen so warmherzigen und hilfsbereiten Menschen kennengelernt. Hier geht es vor allem darum, das Organisatorische hinsichtlich des Studiums zu klären. Beispielsweise werden einem der Umgang mit dem Pendant zu unserem „eCampus“ erläutert und der Studierendenausweis ausgestellt. Leider gibt es keine Führung durch das Gebäude der Fakultät und man braucht ein wenig, um sich dort zu orientieren. Bei Fragen kann man jedoch stets das Büro von Chantal Jean aufsuchen und diese hilft mit ihrer sehr freundlichen Art gerne weiter.

Studium in Poitiers:

Diesbezüglich kann ich mich meinen Vorrednern nur anschließen. In Frankreich wird frontal gelehrt. Die Professoren lesen ihr Skript vor und die Studierenden tippen das Gesagte Wort für Wort in ihren Computer. Mit Präsentationen arbeiten die Professoren bis auf wenige Ausnahmen nicht. Auf uns wirkt das ziemlich befremdlich. Ich kann deshalb auch dazu raten, keine Scheu zu zeigen und die französischen Studierenden auf ihre Notizen anzusprechen. Diese sind wirklich sehr hilfsbereit und dadurch kann man gegebenenfalls auch Kontakte knüpfen. Durch das Lesen der Aufzeichnungen lernt man die für Jura wichtigen Vokabeln. Dies ist wichtig, denn in den Prüfungen am Ende sollte man sich juristisch ausdrücken können. Außerdem kann man sich während der Vorlesungen auf das Zuhören konzentrieren.

Zwei Fächer kann ich nur jedem ans Herz legen. Zum einen wäre dies „Histoire de l'état et de la société“. Hier lernt man viel über die Geschichte des französischen Staates und der französischen Gesellschaft vom römischen Reich über die Völkerwanderung bis hin zur Herausbildung eines Nationalstaates mit zentraler Regierung. Natürlich liegt hierbei ein Fokus auf den juristischen Aspekten, wie z.B. der staatsrechtlichen Rolle des Königs im Laufe der Geschichte. Dieses Fach hilft aber dabei, das Land besser zu verstehen, in dem man sein Erasmussemester verbringt. Ich kann diese Vorlesung jedem wärmstens empfehlen. Des Weiteren ist „Droit privé comparé“ zu nennen. Hier werden verschiedene Zivilrechtssysteme verglichen. Für uns Deutsche ist dieses Fach sehr interessant, da hier auch das deutsche Trennungs- und Abstraktionssystem besprochen wird. Was für uns normal ist, wirkt auf Franzosen sehr befremdlich. Sich mit anderen Rechtssystemen zu beschäftigen, hilft vor allem dabei, das eigene System besser zu verstehen.

Neben den Vorlesungen gibt es noch die „Travaux dirigés“ (TD). Diese sind im Entferntesten mit den Begleitkollegs zu vergleichen und auch an eine Vorlesung gekoppelt. Ein wesentlicher Unterschied ist jedoch die Anwesenheitspflicht. Ich kenne nur einen Erasmusstudierenden, der diesen Kurs besucht hat. Insbesondere die schriftlichen Prüfungen im Rahmen der „TD's“ schrecken ab. Diese werden zusammen mit den französischen Studierenden geschrieben. Den ausländischen Studierenden, die nur die Vorlesung besuchen, erwartet am Ende hingegen eine mündliche Prüfung, die ausschließlich von Nichtfranzosen abgelegt wird. Die Franzosen selbst müssen die TD's besuchen und dort schriftliche Prüfungen schreiben.

Vor diesen Prüfungen am Ende des Semesters sollte man keine allzu große Angst haben. Ich habe insgesamt in 6 Fächern eine mündliche Prüfung abgelegt. Dies war in meiner Angst begründet, am Ende nicht auf 10 Credits zu kommen. Schlussendlich habe ich jede Prüfung bestanden und somit 27 Credits erreicht. Meine Vorsicht war sicher übertrieben, dennoch sollte man ein oder zwei Fächer mehr belegen, um im Falle des Nichtbestehens einer Prüfung auf die Credits eines anderen Fachs ausweichen zu können. 3 Credits kann man auch durch einen kostenlosen Sprachkurs erwerben. Besonders beliebt war dieser jedoch nicht. Insbesondere die Organisation war meines Erachtens nicht sonderlich gut und der Kurs konzentrierte sich zu einseitig auf das Schreiben.

Freizeit in Poitiers:

Hier gilt insbesondere: Man kann sich überall wohlfühlen, wenn man die richtigen Leute kennt. Poitiers ist keine sonderlich große Stadt und allein kann man sich hier nur schwer amüsieren. Es gibt aber gemessen an der Gesamtbevölkerung viele Studierende und zu diesen sollte man den Kontakt suchen. Hier ist ein wenig Eigeninitiative gefragt. Mit den anderen Erasmusstudierenden kommt man insbesondere durch ESN in Kontakt. Das „Erasmus Social Network“ organisiert Ausflüge und gemeinsame Abende. Gleich zu Anfang sollte man sich auf den sozialen Netzwerken wie Facebook nach deren Seite und den angebotenen Aktivitäten informieren. Bei mir gab es eine Begrüßungswoche, in der wir beispielsweise einen Ausflug nach La Rochelle ans Meer gemacht haben. Über ESN habe ich englische Studierende kennengelernt, mit denen ich während des Semesters einiges unternommen habe und auch mein Englisch verbessern konnte. Wer im Wohnheim wohnt, sollte sich abends im Foyer aufhalten. Dort habe ich sehr gute Freunde kennengelernt und besonders gegen Ende des Semesters fast jeden Abend verbracht. Auch das „Café International“ kann ich empfehlen. Dieses findet in regelmäßigen Abständen statt und der interkulturelle Austausch ist sehr bereichernd.

Zudem empfiehlt sich die „Carte Culture“, die für Studierende umsonst ist. Man kann hiermit z.B. kostenfrei Konzerte besuchen. Ich empfehle, sich direkt zu Anfang das „Maison des étudiants“ anzusehen. In diesem Zentrum für Studierende kann man sich gut informieren und dort habe ich meine

„Carte Culture“ ausgestellt bekommen. Ein bis 20 Uhr geöffnetes Café macht dieses Gebäude auch zu einem guten Ort zum Lernen.

Beim Hochschulsport gilt vor allem, dass man schnell sein muss. Beliebte Kurse sind früh weg. Das ist einer der Gründe, warum ich dort keinen Sportkurs gemacht habe.

Ein Nachtleben gibt es zwar in Poitiers, aber besonders ausgeprägt ist dieses nicht. Empfehlen kann ich die Bar „Le Palais de la bière“. Hier stimmen vor allem die Preise und man kann gut draußen sitzen.

Um mittags zu essen, kann ich die italienische Mensa von Rabelais direkt neben dem Wohnheim empfehlen. Dort gibt es leckere Nudelsaucen und nach französischer Manier viel Käse auf den Nudeln. Auch sehr empfehlenswert ist „Le fournil du campus“. Dabei handelt es sich um eine Bäckerei/ ein Café in Uninähe. Dort wird leckeres Essen zu günstigen Preisen angeboten. Leider habe ich diesen Ort erst spät entdeckt.

Poitiers hat zwar schöne Straßen mit alten Gebäuden, aber es gibt an Sightseeing nicht wahnsinnig viel zu sehen. Deshalb sollte man auch die umliegenden Städte besuchen. Hierfür bieten sich insbesondere La Rochelle, Tours und Bordeaux an. Auch Paris kann man gut besichtigen. Mit dem Zug braucht man ca. 1-2 Stunden dorthin. Leider sind die Zugpreise in Frankreich ziemlich teuer und man sollte am besten langfristig planen oder längere Fahrten mit dem Bus in Kauf nehmen.

Fazit:

Ein Erasmussemester in Poitiers kann ich alles in allem jedem empfehlen. Die Universität ist insgesamt gut organisiert und überall trifft man auf hilfsbereite Menschen. Viele offene Fragen lassen sich schnell und unkompliziert am Anfang des Auslandsaufenthalts klären. Manchmal kann die Bürokratie nerven, jedoch sollte man den Kopf nicht in den Sand stecken und sich in Geduld üben. Man sollte sich bewusst sein, dass Poitiers keine Großstadt ist. Allein kann man sich hier schwer amüsieren. Wenn man offen ist und die aufgezeigten Möglichkeiten nutzt, wird man jedoch viele Menschen kennenlernen. Auch die Franzosen habe ich als weltoffen erlebt. Sie waren sehr an ihren ausländischen Kommilitonen interessiert. In sprachlicher Hinsicht habe ich viele Vokabeln gelernt, die im juristischen Bereich eine große Rolle spielen. Geschadet hat mir das auf jeden Fall nicht.